

KONZEPT

für die Waldorfkindergärten
Dießen, Finning, Kaufering und Landsberg

(Stand 2.10.2018)

Einleitung:	
Leitbild der Kindergärten des Vereins Christian Morgenstern	3
Vorwort	4
1. Entwicklungsphasen	
1.1. Kinder von 3 bis 5 Jahren	4
1.2. Kinder von 5 bis 7 Jahren	5
2. Die pädagogische Gestaltung	5
2.1. Die altersgemischte Gruppe	5
2.2. Lernen durch Nachahmung – Vorbild des Erziehers	6
2.3. Bildungsziele der Waldorfpädagogik	6
2.3.1. Körper- und Bewegungskompetenz	7
2.3.2. Sinnes- und Wahrnehmungskompetenz	7
2.3.3. Sprachkompetenz	8
2.3.4. Phantasie- und Kreativitätskompetenz	8
2.3.5. Sozialkompetenz	9
2.3.6. Motivations- und Konzentrationskompetenz	
2.4. Beispiel eines möglichen Tagesablaufes	10
3. Zusammenarbeit mit Eltern	11
4. Kinderschutz.....	11
5. Beschwerdemanagement	11
6. Qualitätssicherung	12
7. Vorkurs Deutsch	12
8. Kooperation mit den Grundschulen	12

Konzept der Waldorfkindergärten des Vereins Christan-Morgenstern

Vorwort

Als Rudolf Steiner 1919 die erste Freie Waldorfschule gründete, hielt er den zukünftigen Pädagogen vierzehn Vorträge über „Allgemeine Menschenkunde als Grundlage der Pädagogik“. Sie sollte zugleich Wissenschaft sein und Liebeskräfte im Menschen erwecken. Anthropologie, Psychologie und Geisteswissenschaft schlossen sich zu einer Weisheit zusammen, die das ganze Wesen des Menschen nach Leib, Seele und Geist erfasst, das ist die Anthroposophie.

Jede Zeit stellt auf ihrer Zivilisations- oder Kulturstufe neue Aufgaben an die Erziehung. Wir haben heute andere Lebensbedingungen als vor 100 Jahren. Dennoch sind die menschenkundlichen Grundlagen der Waldorfpädagogik auch heute noch Leitfaden und geistiger Impuls für die Erziehung in Waldorfeinrichtungen und haben durch neuere Forschungen in der Medizin, der Psychologie und durch die Neurowissenschaften beachtliche Bestätigung gefunden.

Waldorfpädagogik ist eine moderne, lebendige Erziehungskunst. Sie stellt sich den sozialgesellschaftlichen Aufgaben unserer Zeit, um Kindern die bestmöglichen Entwicklungsbedingungen zu schaffen, dafür zu sorgen, dass sie gesund heranwachsen und ihre eigene Lebensaufgabe ergreifen können.

„Im Kind begegnet uns die volle Würde des Menschen, auch wenn sich diese noch nicht aussprechen kann: Der Erwachsene, der Erzieher kann am Kind Menschlichkeit lernen.“

Rudolf Steiner

1. Entwicklungsphasen

1.1. Kinder von 3 bis 5 Jahren

In diesem Alter steht die kindliche Phantasie im Vordergrund. Diese will ständig Neues schaffen oder umwandeln. Alltägliche Gegenstände werden „zweckentfremdet“ und irgendwelche Materialien, die nur entfernt an etwas erinnern, werden mit Hilfe der Phantasie zu „echten“ Dingen.

Die Kinder ahmen die Handlungen, Erlebnisse des täglichen Lebens nach, die Spielprozesse wandeln sich dauernd. Die Konzentration liegt in der Kontinuität des Spiels. Wichtig ist, dass die Phantasie über das Vorhandene hinausgehen kann, dass sie etwas zu tun hat, denn durch diese von innen kommende Aktivität wächst im Kind das Vorstellungsvermögen, das in späteren Jahren als Grundlage des schulischen Lernens benötigt wird.

Wie nebenbei verinnerlicht das Kind im freien Spiel auch seine Welterfahrung. Es „begreift“ buchstäblich naturgesetzliche Zusammenhänge. Dieser Wissenserwerb der

„Selbstbildung“ erfolgt nicht durch gedankliche Betrachtungen und Reflexionen, sondern durch tätiges Sich-Verbinden mit der Welt und intensivster Wahrnehmung der Phänomene.

Die Sprach- und Bewegungsentwicklung ist weiter vorangeschritten, alle seelischen und geistigen Aktivitäten sind ganz nach außen gerichtet, sinnlich-konkret mit der Umgebung verbunden. Auch das Gedächtnis ist noch daran gebunden (Lokalgedächtnis).

1.2. Kinder von 5 bis 7 Jahren

Um das 5. Lebensjahr herum hat das Kind schon eine beachtliche Sprach- und Bewegungskompetenz erreicht. Die Kinder werden geschickt bis in die Fingerspitzen hinein. Immer mehr erwacht soziales Verhalten, die Fähigkeit zur Antizipation von Handlungsabläufen tritt hervor, das heißt, die Kinder haben jetzt ein inneres Bild, und unabhängig von äußeren Reizen setzen sie dies in ihr Spiel um.

Sie verfügen schon über einen beachtlichen Überblick und organisieren sinnvolle Abläufe mit Regeln und Rangordnungen. Weil ganze Handlungsabläufe erinnert und zielgerichtet nachvollzogen werden können, wird auch das Spiel ausdauernder. Spontan können sich diese Kinder noch auf jede Neuigkeit, die sich während des Spiels ergibt, einlassen und sie phantasievoll in den Ablauf einfügen. Mit großer Freude und wachsender Ausdauer können sich die Kinder dieser Altersstufe auch einer Aufgabe, z.B. einer Werk- oder Handarbeit zuwenden.

Das schulreife Kind hat körperlich den Gestaltwandel vollzogen, befindet sich im Zahnwechsel, zeigt Geschicklichkeit im sensomotorischen Bereich, innerlich verfügt es über ein Vorstellungsvermögen, das sich vom sinnlich konkreten unabhängig macht. Gedanklich Wahrgenommenes kann nun verarbeitet werden und tritt als Denkfähigkeit zu Tage.

2. Die pädagogische Gestaltung

2.1. Die altersgemischte Gruppe

Erfahrungsgemäß werden die Kinder mit etwa 3 ½ Jahren kindergartenreif, das heißt, sie sind körperlich und seelisch in der Lage, sich in einer größeren altersgemischten Gruppe zurecht zu finden und wohl zu fühlen.

Das Kind hat einen nicht nachlassenden Tätigkeitsdrang, grenzenlose Offenheit und Hingabefähigkeit an alles in seiner Umgebung. Es hat ein Ur-Vertrauen zur Welt und zu seinen eigenen Kräften.

Das leibliche, seelische und geistige Zusammenspiel der Kräfte ist ein äußerst störanfälliger Prozess, der immer wieder in ein gesundes Gleichgewicht gebracht werden muss. Daraus erwächst dem Erzieher die Aufgabe, dem Kind Orientierung zu geben, eine entwicklungsfördernde Umgebung zu gestalten, die Anreize bietet für die notwendigen Erfahrungen, die soziale Interaktion fördert und zugleich einen Schutzraum für die ungestörte Entwicklung schafft.

Mit diesem Anliegen stimmt die moderne Salutogeneseforschung in allen Bereichen mit der Waldorfpädagogik überein.

Zusammenfassend gilt für die pädagogische Umgebung des Kindes:

- Ist diese
- verlässlich geordnet,
 - rhythmisch strukturiert,
 - seelisch gefestigt und
 - geistig authentisch

dann gibt sie dem Kind den Halt, den es braucht um sich im Spiel, seinem „Beruf“, frei entfalten zu können.

Zudem ist viel Bewegungsfreiraum nötig, das Spielmaterial ist einfach und vielfältig: Körbe mit Tannenzapfen, Kastanien, Muscheln, Holz und Steinen, in der Natur gesammelt, dazu Tücher, Bänder, einfache Puppen, gestrickte Tiere – nichts ist fertig, alles kann sich verändern von einer Spielsituation zur anderen: ist ein Stück Holz gerade noch ein Bügeleisen, kann es sich nach Bedarf zum Telefon verwandeln.

So werden die Phantasiekräfte entwickelt und gepflegt, die später zur Grundlage eines kreativen Denkens werden. Spielkräfte der ersten Kindheit verwandeln sich zu freien schöpferischen Kräften.

2.2. Lernen durch Nachahmung – Vorbild des Erziehers

Die Erwachsenen arbeiten sichtbar und durchschaubar vor und mit den Kindern. So erleben sie sinnvoll tätige Menschen, die ihre Arbeit gerne tun und werden so zu eigenem Tun angeregt. Das Lernen durch Nachahmung ist das leitende Prinzip für die ersten sieben Jahre. Liebevoller Begegnungen mit Erwachsenen stärken im Kind ein positives Lebensgefühl und die Kraft zum Bejahen und Meistern von Widerständen, veranlassen somit Resilienz und geistige Gesundheit.

Rhythmus und Wiederholung geben dem Kind das Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit. Der sich täglich wiederholende Tagesablauf, das Pflegen von Ritualen, die rhythmische Gestaltung der Woche mit den sich wiederholenden künstlerischen und handwerklichen Tätigkeiten, den jeweiligen Mahlzeiten, wiederkehrende Ereignisse im Jahreslauf, die Freude und Vorbereitung auf die Feste unterstützen die seelische Ausgeglichenheit der Kinder und wirken bis in ihre körperliche Gesundheit hinein. Wichtig ist, dass das Kind möglichst viele sinnlich konkrete Erfahrungen machen kann. So kommt der Pflege der Basalsinne (Tast-, Lebens-, Bewegungs- und Gleichgewichtssinn) besondere Aufmerksamkeit zu, das Kind erwirbt seelische Gesundheit (Kohärenz).

Zur Stärkung der körperlichen Gesundheit der Kinder achten wir auf gesunde, vollwertige Ernährung. Täglich bereiten wir mit den Kindern eine gemeinsame Mahlzeit zu, aber auch der Aufenthalt im Garten oder in der freien Natur gehört zum Tagesablauf.

Das durch Rhythmus oder Ordnung gestärkte Kohärenzgefühl trägt Früchte in den gesteigerten Widerstandskräften mit denen der Erwachsene seine Resilienz unter Beweis stellt.

2.3. Bildungsziele der Waldorfpädagogik

Kinder kommen als Individualität zur Welt, die sich mit ihren Begabungen, Neigungen, Interessen und auch Handicaps entwickeln und ihren eigenen Weg gehen wollen. Um diesen Prozess so gut wie möglich zu gestalten, brauchen sie kompetente erwachsene Vorbilder, liebevolle und sichere Beziehungsverhältnisse und ihre eigene Entwick-

lungszeit. Kinder sind lernfähige, lernfreudige und lernbereite Wesen. Ihre Entwicklungsfenster sind gerade in den ersten Kindheits- und Schuljahren besonders weit geöffnet. Daraus entsteht die Verantwortung, ihre Lebenswelt so zu gestalten, dass sie sich gesund entwickeln (Salutogenese) und

- die Welt in ihren Zusammenhängen erkennen lernen (Verstehbarkeit)
- Vertrauen in die eigenen wachsenden Kräfte und Fähigkeiten bekommen (Handhabbarkeit)
- die Sinnhaftigkeit des eigenen Handelns, Fühlens und Denkens entdecken.
-

In der Waldorfpädagogik für die ersten sechs bis sieben Lebensjahre gelten insbesondere sieben Kompetenzbereiche als Lern- und Entwicklungsziele, die im Folgenden dargestellt werden:

2.3.1. Körper- und Bewegungskompetenz

Die seelische und geistige Befindlichkeit des Menschen korrespondiert mit seiner körperlichen Beweglichkeit, wer aber sein körperliches Gleichgewicht nicht halten kann, bekommt eher Probleme mit der seelischen Balance. Auch beeinflusst die Fähigkeit sich zu bewegen ganz entscheidend den Spracherwerb. Etwas begreifen und darauf zugehen zu können prägt die Wahrnehmung, weitet den Erfahrungshorizont der Kinder und aktiviert den Sprachentwicklungsprozess. So bereiten sich Kinder, die lernen, sich aktiv und vielseitig zu bewegen, auch auf eine immer qualifiziertere Denkweise vor.

Im Waldorfkindergarten wird deshalb besonders darauf geachtet, dass Kinder sich vielseitig bewegen: regelmäßige Spaziergänge oder Spielen und Arbeiten im Garten gehören ebenso in dieses Spektrum wie Reigen- oder Fingerspiele und Handarbeiten (etwa Nähen und Stricken).

Methodische Hinweise: Körperwahrnehmung, Körpergefühl und die Grob- und Feinmotorik entwickeln sich z. B. beim Laufen, Klettern und Seilhüpfen, beim Reigen, bei Spiel und Arbeit im Garten oder in der Küche, beim Spielen einfacher Musikinstrumente, beim Arbeiten an der Werkbank (Herstellen von einfachen Gegenständen, z. B. einem Vogelhäuschen).

2.3.2. Sinnes- und Wahrnehmungskompetenz

Unsere Kinder brauchen ein waches Bewusstsein für das, was um sie herum und was mit ihnen geschieht. Dieses Sensorium entwickelt sich mit dem Vertrauen in die eigene Wahrnehmungskraft, deshalb brauchen sie in dieser Zeit verlässliche, unverfälschte Eindrücke. Auch die später erforderliche Medienkompetenz erfährt hier eine pädagogische Grundlegung.

„Medienkompetenz“, so definiert der amerikanische Computerexperte Joseph Weizenbaum, „bedeutet die Fähigkeit, kritisch zu denken. Kritisch zu denken lernt man allein durch kritisch verarbeitendes Lesen, und Voraussetzung hierfür ist eine hohe Sprachkompetenz.“

Im Waldorfkindergarten sollen die Kinder deshalb zuerst einmal die reale Welt mit ihren Sinnen entdecken und erforschen können und dabei einfache, wahrnehmbare Zusammenhänge kennen und verstehen lernen. Auf diese Weise, gepaart mit der eigenen Entdeckerfreude, erfahren sie allmählich auch elementare Naturgesetze. Solche grundlegenden Voraussetzungen sollten zumindest vorhanden sein, bevor Kinder sich dann kompliziertere Zusammenhänge erschließen. Computer oder Fernseher bereits im Kindergarten fördern deshalb keineswegs die später erforderliche Medienkompetenz.

Methodische Hinweise: Pflege der zwölf menschlichen Sinne, z. B. Tastsinn, Lebenssinn, Eigenbewegungssinn, Gleichgewichtssinn, Geruchssinn, Geschmackssinn, Gehörsinn und Sehsinn. Auch gesund und naturnah produzierte Lebensmittel, die Echtheit der verwendeten Materialien, die nicht auf Sinnestäuschung ausgelegt sind (sieht aus wie Holz, ist aber Plastik), fordern diese Entwicklungen ebenso wie harmonisch gestaltete Räume und die wohltuende Abstimmung von Farben und Materialien im Umfeld des Kindes – nur um einige Beispiele zu nennen.

2.3.3. Sprachkompetenz

Denken und Sprechen sind eng miteinander verbunden. Nur mit der Sprache können wir das Gedachte ausdrücken, unsere Gefühle zum Ausdruck bringen, allen Dingen in der Welt einen Namen geben und miteinander ins Gespräch kommen. Doch dieses Instrument bedarf der frühen, aktiven und sorgfältigen Pflege. Kinder lernen sprechen in einer sprechenden Umgebung. Dabei kommt es in erster Linie auf das menschliche Beziehungsverhältnis zwischen Sprechendem und Hörendem an. Das sprachlich und seelisch warme Verhältnis zwischen Kind und Erwachsenen bildet den Nährboden für eine gute und differenzierte Sprechweise.

Wann Kinder zu sprechen beginnen ist individuell verschieden. Alle brauchen aber gute sprachliche Vorbilder im Erwachsenen, um in die Sprache hineinzuwachsen.

Im Waldorfkindergarten haben Lieder, Geschichten, Verse, Fingerspiele und Reime einen großen Stellenwert. So lernen die Kinder spielend die Sprache und beheimaten sich in ihr. Die Sprechweise der Erzieherinnen sollte dabei liebevoll klar, deutlich und bildhaft sein – und der Altersstufe angemessen. Die so genannte Babysprache wird deshalb hier nicht zu finden sein, ebenso wenig wie abstrakte Erklärungen.

Methodische Hinweise: Gute sprachliche Vorbilder, deutliche, wortreiche und bildhafte Sprache, Lieder, Verse, Fingerspiele, Reime, fach- und sachgerechtes Benennen der Gegenstände, z. B. der Namen von Pflanzen und Tieren, tägliches Erzählen oder Vorlesen von sinnvollen Geschichten, Märchen und anderem, Kinder aussprechen lassen, nicht sprachlich korrigieren, Zeit zum Zuhören nehmen – daraus entsteht Lesefreude und Lesefähigkeit.

2.3.4. Phantasie- und Kreativitätskompetenz

Der Widerspruch ist allgegenwärtig: um uns herum ist immer mehr genormt, vorgefertigt und festgelegt. Auf der anderen Seite ist menschliche und gesellschaftliche Entwicklung oder Phantasie und schöpferische Kreativität kaum denkbar. Doch sind wir dazu überhaupt noch fähig? Wie erwerben und erhalten wir diese Kompetenz? Wenn von späteren Erwachsenen zu Recht Ideenreichtum, seelisch-geistige Beweglichkeit und Phantasie bei der Lebensgestaltung und in der Arbeitswelt gefordert wird, so müs-

sen diese Fähigkeiten im Kindergartenalter angelegt werden. Alles Phantasievolle, alles Künstlerische weitet die Seele und das Bewusstsein des Menschen.

Im Waldorfkindergarten nimmt die Entwicklung und Pflege der kindlichen Phantasiekräfte ganz konkrete Gestalt an. Da gibt es besonders viele noch nicht genormte und kaum fertig ausgestaltete Spielsachen, die die schöpferischen Kräfte der Kinder anregen. Erzählte Geschichten animieren die Kinder, das Gehörte in spielende Kreativität umzusetzen und zu verwandeln. Tägliche Spielzeiten geben die erforderliche Zeit, damit die Kinder ausgiebig mit Konzentration und immer wieder sich entzündender Schaffensfreude tätig werden können.

Methodische Hinweise: Spielzeug und Spielmaterialien, die Phantasie anregend, d. h. freilassend gestaltet sind, wie Steine, Bretter, Hölzer, Tücher; regelmäßige Spielzeiten im Wald oder Garten, vielseitige Spiel- und Gestaltungssituationen, z. B. Rollenspiele, Puppenspiele, angeleitete Freispiele; Handwerke nachspielen, z. B. Schuster, Schreiner, Schneider, d. h. so genannte „Urtätigkeiten“ spielend kennen lernen und ein Verhältnis dazu entwickeln; anregende Geschichten hören und spielend umsetzen.

2.3.5. Sozialkompetenz

Soziales Miteinander will gelernt sein. Ohne Sozialkompetenz ist das Leben des einzelnen Menschen und einer Gemeinschaft undenkbar. Kinder sind von Geburt an soziale Wesen und wollen sich lernend in menschliche Beziehungsverhältnisse einleben. Diese Lernprozesse beginnen in der Familie und setzen sich im Kindergarten fort. Doch immer mehr Kinder wachsen z. B. in Ein-Kind-Familien auf, oft nur mit einem Elternteil. Dadurch sind ihre sozialen Übungsfelder begrenzt. Der Kindergarten muss daher mehr denn je Grundlagen für soziale Übungsfelder schaffen. Im sozialen Miteinander geht es immer darum, die Interessen, Wünsche, Bedürfnisse der Einzelnen in ein Verhältnis zur sozialen Gemeinschaft zu bringen. Dabei muss sich der einzelne Mensch mit seinen Fähigkeiten und Intentionen einbringen können (Gestaltungsraum), um aus einem verantwortlichen Freiheitsimpuls heraus Gemeinschaft zu schaffen, in der möglichst die Belange Aller ihren Platz haben. Dazu sind Regeln, Verabredungen und Vertrauen erforderlich. Kinder brauchen Gemeinschaften, in denen sie möglichst viele dieser sozialen Lebensregeln lernen und sich an ihnen orientieren können.

Der Waldorfkindergarten ist ein solcher orientierender Lebensraum. In ihm lernen die Kinder einen Struktur gebenden Tages- und Wochenrhythmus kennen, erfahren, dass es Regeln gibt bis hin zu klaren Aufgaben für die einzelnen Kinder und die Gruppe (etwa Aufräumen oder Tisch decken). Dabei können sie sich immer wieder am Tun des Erwachsenen nachahmend orientieren. Sie lernen, Verantwortung zu übernehmen und den dabei entstehenden eigenen Gestaltungsraum zu nutzen – gleichzeitig üben sie sich in praktischen Tätigkeiten.

Methodische Hinweise: Gegenseitiges Helfen und Aufgaben übernehmen, wie Spülen oder Blumen gießen, Hören von sinnvollen Geschichten; Rollenspiele wie Vater-Mutter-Kind, Feuerwehr, Krankenhaus, Kaufladen. Geben, Nehmen und Teilen lernen; die Mitarbeit der Eltern im Kindergarten erleben, z. B. beim Reparieren von Spielzeug, bei Festen und Feiern oder Renovierungsarbeiten, Üben von Konfliktlösungen, z. B. sich entschuldigen lernen.

2.3.6. Motivations- und Konzentrationskompetenz

Viele Kinder und Erwachsene leiden heute unter Konzentrationsmangel, Nervosität, Hyperaktivität. Sie sind in ihrer Schaffensfreude und in ihrer Fähigkeit, sich mit bestimmten Aufgaben für eine Zeit lang zu verbinden, beeinträchtigt. In Wissenschaft und Pädagogik werden seit langem hierfür die verursachenden Faktoren untersucht (Pathogenese). Gleichzeitig gilt es, die gesundenden und stabilisierenden Bedingungen zu kennen und zu stärken (Salutogenese).

Die Waldorfpädagogik sieht ihre Aufgabe darin, beide Aspekte miteinander zu verbinden: Eindrücke, die sich als schädlich für die Entwicklung des kleinen Kindes herausgestellt haben, versucht sie von ihm fern zu halten (z. B. Fernsehen im frühen Alter), demgegenüber richtet sie den Schwerpunkt auf die gesundenden Faktoren. Beispielsweise schaut sie bereits im frühen Kindesalter auf das Lern- und Betätigungsbedürfnis der Kinder und versucht es über Vorbild und Nachahmung anzuregen. Regelmäßige Wiederholungen und rhythmisierende Gestaltungselemente im Kindergarten vom Tagesablauf bis hin zum Jahreslauf mit vielen Höhepunkten und Jahresfesten helfen, die Konzentrationsfähigkeit der Kinder zu entwickeln, interessante und anregende Betätigungsmöglichkeiten wirken auf die Kinder motivierend.

2.4 Beispiel eines Tagesablaufs

Tagesablauf

7.30 Uhr	Ankommen der Kinder und freies Spiel, die Erzieherin bereitet die gemeinsame Brotzeit vor, fertigt oder repariert Spielzeug, pflegt und gestaltet den Gruppenraum, begleitet das Spiel der Kinder.
9.30 Uhr	Morgenkreis, der immer mit dem gleichen Lied begonnen wird, anschließend gemeinsames Aufräumen, Hände waschen und „Öltröpfchen austeilen“. Reigen: gespielte Lieder, Verse, rhythmische Spiele und Tänze der Jahreszeit entsprechend.
10.45 Uhr	Gemeinsame Mahlzeit – jeder Wochentag hat sein bestimmtes Gericht. Anziehen für den Garten.
11.15 Uhr	Freies Spiel im Garten, Gartenarbeit, z. B. Laub rechen, Schnee räumen, kehren, Obst sammeln, Seil springen, Stelzen laufen, balancieren.
12.30 Uhr	Abschlusskreis: Geschichte, Märchen, Puppenspiel u. ä..
12.45 – 13.00 Uhr	Abholzeit

Beispiele für künstlerische und handwerkliche Tätigkeiten an den Wochentagen

Montag: Großer Waldspaziergang

- Dienstag: Malen mit Aquarellfarben
- Mittwoch: Getreide mahlen, Semmeln backen
- Donnerstag: Gemüse schneiden, Suppe kochen
- Freitag: Eurythmie, Kneten mit Bienenwachs

Weitere Arbeiten mit den Vorschulkindern:
Kinderharfe spielen, Weben, Sticken, Nähen, Holzarbeiten, Vorschuleurythmie

3. Zusammenarbeit mit den Eltern

Grundbedingung für eine Tätigkeit im Waldorfkindergarten ist eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern. Wir wollen mit den Eltern eine Erziehungspartnerschaft eingehen. Dabei steht im Mittelpunkt das Wohl des Kindes. Die Teilnahme an den regelmäßigen Elternabenden und Vorträgen ist im Hinblick auf ein sinnvolles Miteinander in der Erziehung der Kinder eine wichtige Basis. In Einzelgesprächen findet ein Austausch zum Entwicklungsstand des Kindes zu Hause und im Waldorfkindergarten statt. Es wird gemeinsam nach Möglichkeiten gesucht, das Kind zu fördern und zu stärken.

Das Kollegium und das Haus sind in vielen Dingen auf Hilfe der Eltern angewiesen, z.B. bei der Ausrichtung von Veranstaltungen (Christkindlmarkt, Tag der offenen Tür, Sommerfest), der Pflege des Gartens und der Unterhaltung des Hauses.

Der Elternbeirat setzt sich aus Müttern und Vätern zusammen. Im Vorstand des Vereins Christian Morgenstern e. V. engagieren sich Eltern von Kindergarten- und Schulkindern, Kindergärtnerinnen sowie LehrerInnen der Waldorfschule. Der Verein ist Eigentümer der Kindergartengebäude (außer in Dießen) und Arbeitgeber des Personals. Die Waldorfkindergärten entstanden durch Elterninitiative und leben von und durch die Mitarbeit der Eltern.

4. Kinderschutz

Seit der Verankerung des Kinderschutzes (Art. 8 a SGB VIII) in das Bayer. Kindergartengesetz (Art. 9 a BayKiBiG) ist nun eine Vereinbarung mit dem Amt für Jugend und Familie im Landratsamt Landsberg am Lech getroffen worden, die die Zusammenarbeit für das Kindeswohl regelt. Dazu findet regelmäßig ein Austausch sowohl im Gesamtkollegium unserer Kindergruppen als auch mit den Fachleuten des Landratsamtes statt.

5. Beschwerdemanagement

Eltern und Kinder haben die Möglichkeit in Form von Kritik, Vorschlägen, Anregungen oder Anfragen sich zu beschweren. Es wird jährlich eine Elternumfrage in schriftlicher Form durchgeführt.

Zudem gibt es ein Beschwerdemanagement der Vereinigung der Waldorfkindergärten (s. Homepage der Vereinigung der Waldorfkindergärten). Dies kann erfolgen, wenn sich keine Lösung im Kindergarten findet.

6. Qualitätssicherung

Die Qualität unserer Einrichtungen wird gesichert durch:

- Mind. 5 Tage Fortbildung jährlich für jede MitarbeiterIn
- Einstellung von qualifizierten Fachkräften
- Jährliche Elternbefragung
- Supervision für alle MitarbeiterInnen
- Regelmäßige Teamsitzungen
- Regelmäßigen Austausch mit anderen Kindergärten

7. Vorkurs Deutsch

Bei Kindern mit Migrationshintergrund handeln wir in allen Kindergärten des Vereins gemäß § 5 AV BayKiBiG.

8. Kooperation mit den Grundschulen

Alle Kindergärten des Vereins arbeiten auf Wunsch von Eltern mit der jeweiligen Grundschule zusammen.

Für den Übergang des Kindes vom Kindergarten in die Schule gibt es ein eigenes Konzept (s. Übergang Kindergarten – Schule)